

Der Zeppelin über Rheinfelden : Manipulation bei Ansichtskarten

Autor(en): **Hofer, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **77 (2021)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Zeppelin über Rheinfelden

Manipulationen bei Ansichtskarten

Rudolf Hofer

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Aber stimmt das Bild mit der Wirklichkeit überein oder wurde es verfälscht? Heute ist es dank Computer und entsprechendem Bildbearbeitungsprogramm ein Leichtes, aus einem Foto mit trübem Himmel ein solches mit strahlendem Sonnenschein zu machen. Doch schon vor über 130 Jahren begann man, Ansichtskarten zu schönen und zu manipulieren.



Alois Senefelder und die Lithographie

Er wurde als Sohn einer bayrischen Hofschauspielerfamilie 1771 geboren, studierte nach dem Gymnasium Rechtswissenschaften, die er mit Anerkennung abschloss. Er betätigte sich aber gerne als Schauspieler und Literat. So verfasste er mehrere Theaterstücke, die auch aufgeführt wurden. Der Druck mit beweglichen Lettern war sehr teuer und so experimentierte er mit verschiedenen Möglichkeiten. Mit einer selbst entwickelten «schwarzen Tinte aus Wachs, Talg, Seife, Kienruss und Regenwasser» übte er die Radiertechnik auf einer glattpolierten Solnhofer Kalkschieferplatte. Durch Zufall entdeckte er, dass die nicht mit seiner Wachstinte bedeckte Steinoberfläche mit Salpetersäure wegzuätzen war. Die hochgeätzte Schrift liess sich mit einem Buchdruckerballen einschwärzen und auf Papier abdrucken.





1797 zeichnete Senefelder mit Seife auf den geschliffenen Stein, goss Gummi arabicum-Lösung darüber und schwärzte die Zeichnung mit Ölfarbe ein. Die durch die Seife fettigen Stellen nahmen die Farbe an, der Rest blieb weiss. Der chemische Steindruck, ein Flachdruck, war erfunden.

Da es Probleme mit den verwendeten Kupferdruckpressen gab, kam es im gleichen Jahr zur Konstruktion der Stangenpresse aus Holz mit einem Reiber anstelle einer Walze.



Senefelder verkaufte sein Verfahren für 2000 Gulden an den Musikverleger Anton André (1775–1842). Dieser hatte von der Witwe von W. A. Mozart 270 Autographen erworben (unter anderem «Figaros Hochzeit», «Die Zauberflöte» und «Eine kleine Nachtmusik»). Diese Werke erschienen nun als Erstes mit dem neuen Druckverfahren.

Senefelder selber verbesserte ständig seine Erfindung und gab 1818 ein komplettes Lehrbuch zur Steindruckerey heraus. Acht Jahre später gelang ihm der Druck farbiger Motive und dann der Druck auf Stein übertragener Ölgemälde auf Leinwand. Seine Versuche, mit Platten von verschiedenen Metallen zu drucken, führte später zum

modernen Offsetdruck. Schon 1802 wurde erfolgreich die Lithographie in der Stoffbedruckung angewendet.

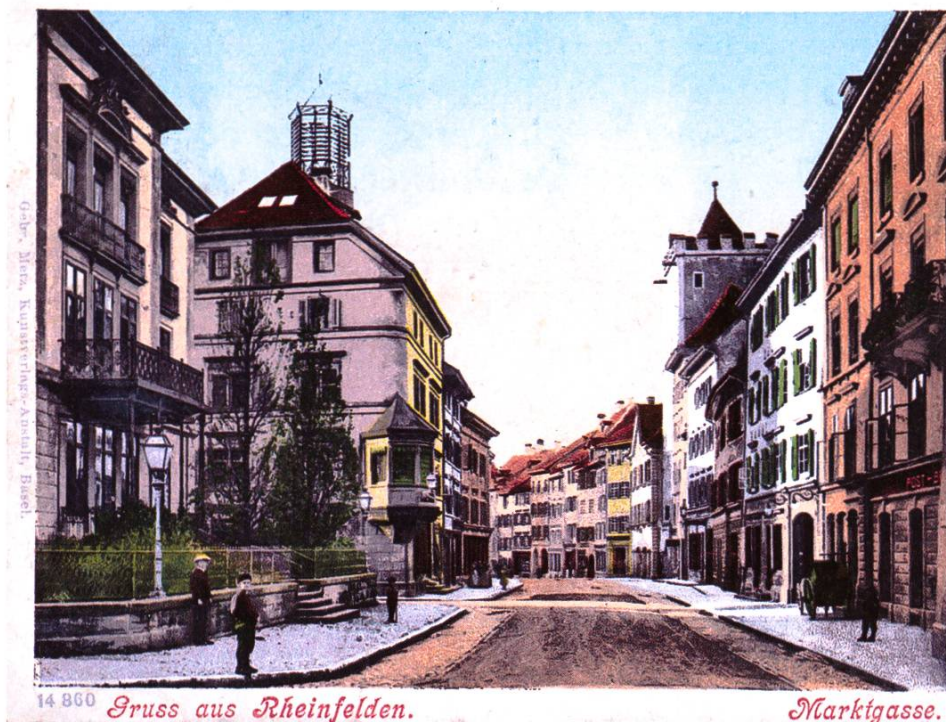
Alois Senefelder starb 1834 in München.

Die sehr feinkörnigen Solnhofer Kalkplatten wurden hauptsächlich für Flurböden verlegt. Doch der Abbau ging vor 1800 massiv zurück und es drohte die Schliessung vieler Steinbrüche. Dank der enormen Nachfrage von Platten für die Lithographie rentierte der Abbau wieder. Da in den Platten häufig Versteinerungen gefunden wurden, war auch hier das Interesse sehr gross. Und 1861 fand man eine versteinerte Feder und dann ein Skelett mit Federn, *Archaeopteryx lithographica*.

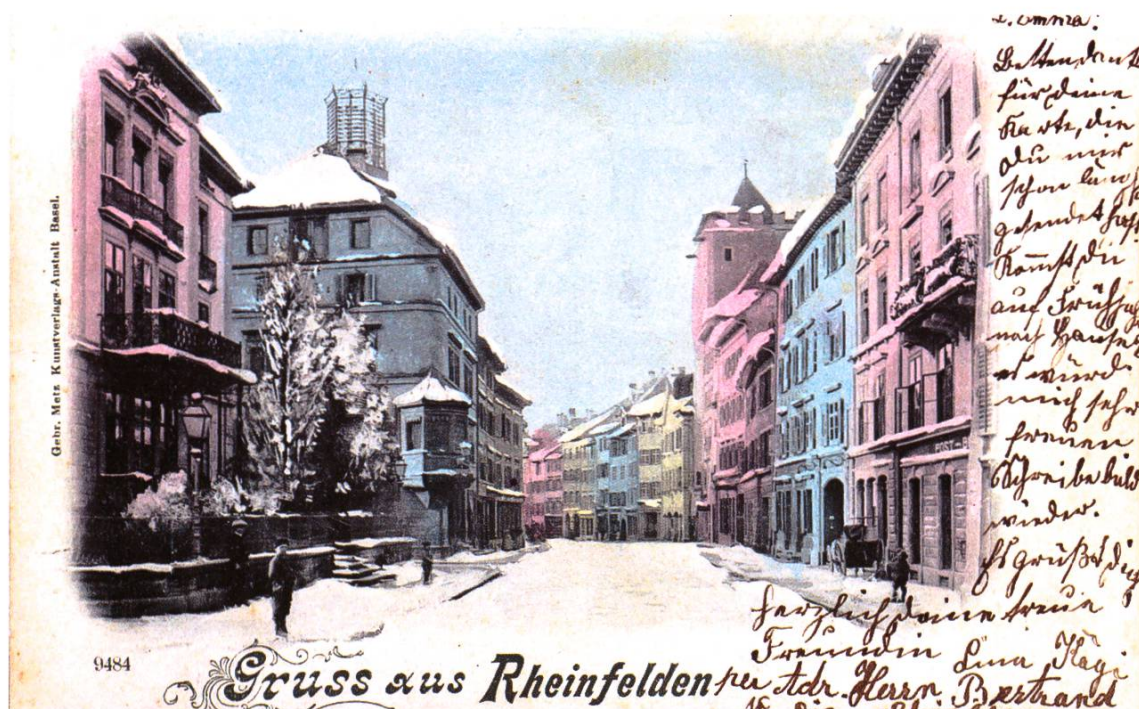
Mit der Erfindung der Fotografie wurde bald auch versucht, die Aufnahme anstatt auf Papier auch auf dem Druckstein zu entwickeln. So konnte man bis zu 500 Abzüge des gleichen Bildes machen. Als Erfinder des hochpräzisen Glasgravurrasters gilt Georg Meisenbach (1841–1912), der ihn 1881 entwickelte und damit erstmals auf fotografischem Wege Halbtöne in druckbare Rasterpunkte zerlegen konnte. Aufgrund der differenzierten Tonwerte ermöglichte diese Technik die gedruckte Wiedergabe in vier oder sechs Farben. Für jede Farbe musste ein Stein vorbereitet werden und der Druck passgenau stimmen. Die Grundlage für die Ansichtskartenproduktion ab 1890 war damit gelegt.

Ansichtskarten-Manipulationen

Der Verkauf von Ansichtskarten ab 1890 war enorm und es wurden immer neue Sujets gebracht. Geschickte Lithographen verwendeten alte Ansichten, veränderten sie aber so, dass scheinbar ein neues Sujet



Don Jovr de Juvred

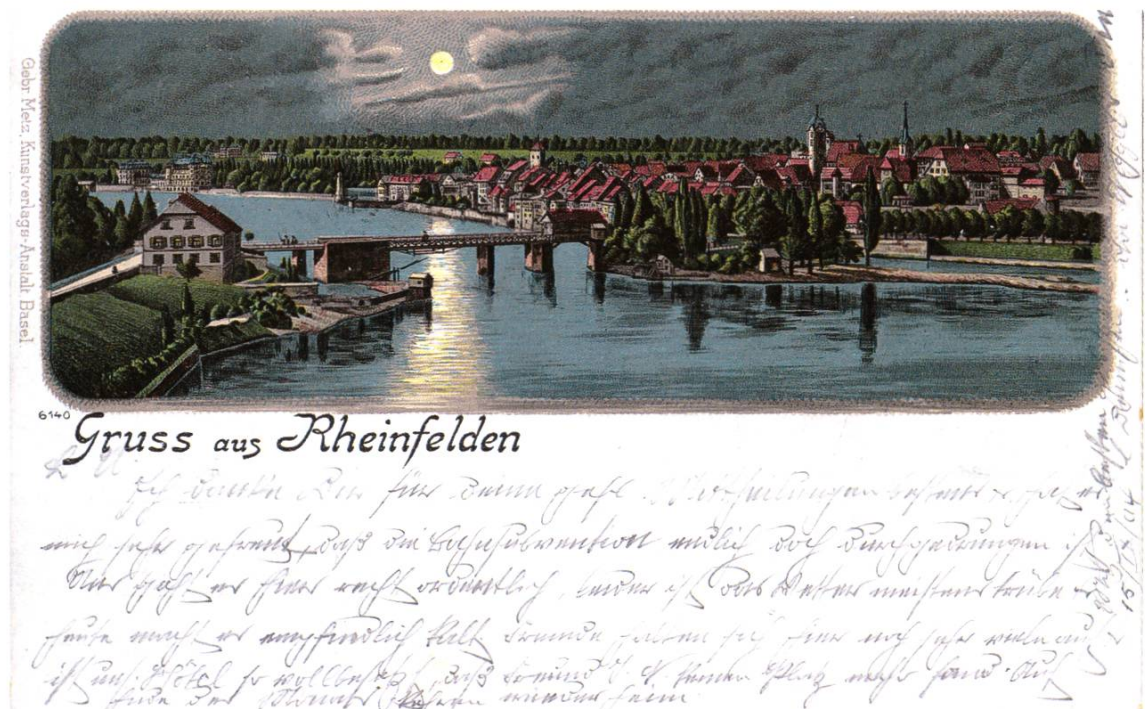


Das Sommerbild der Marktgasse wurde zum Winterbild mit bunten Häusern umfunktioniert.

entstand. Die Drucktechnik der Lithographie mit verschiedenen Platten wurde dabei voll ausgenutzt.



Das obere Bild wurde geschickt manipuliert, und schon entsteht die Stadtansicht während einer lauschigen Mondnacht.

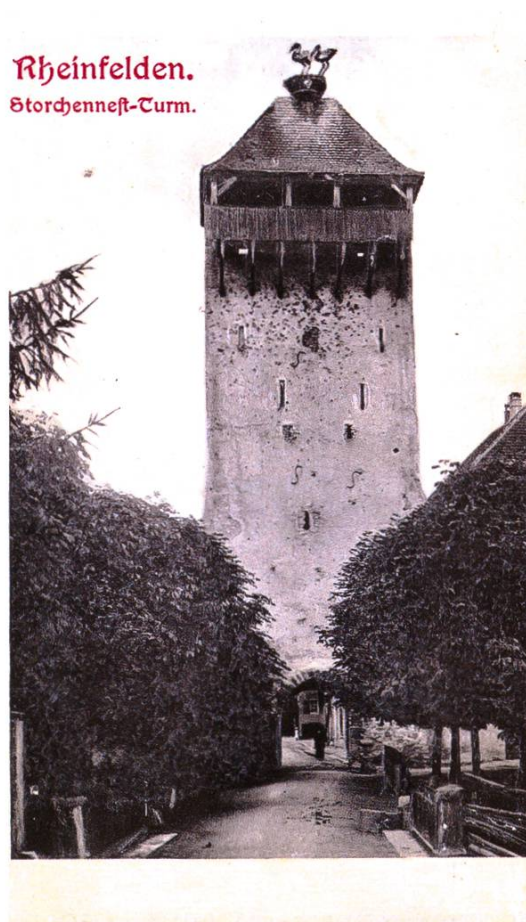


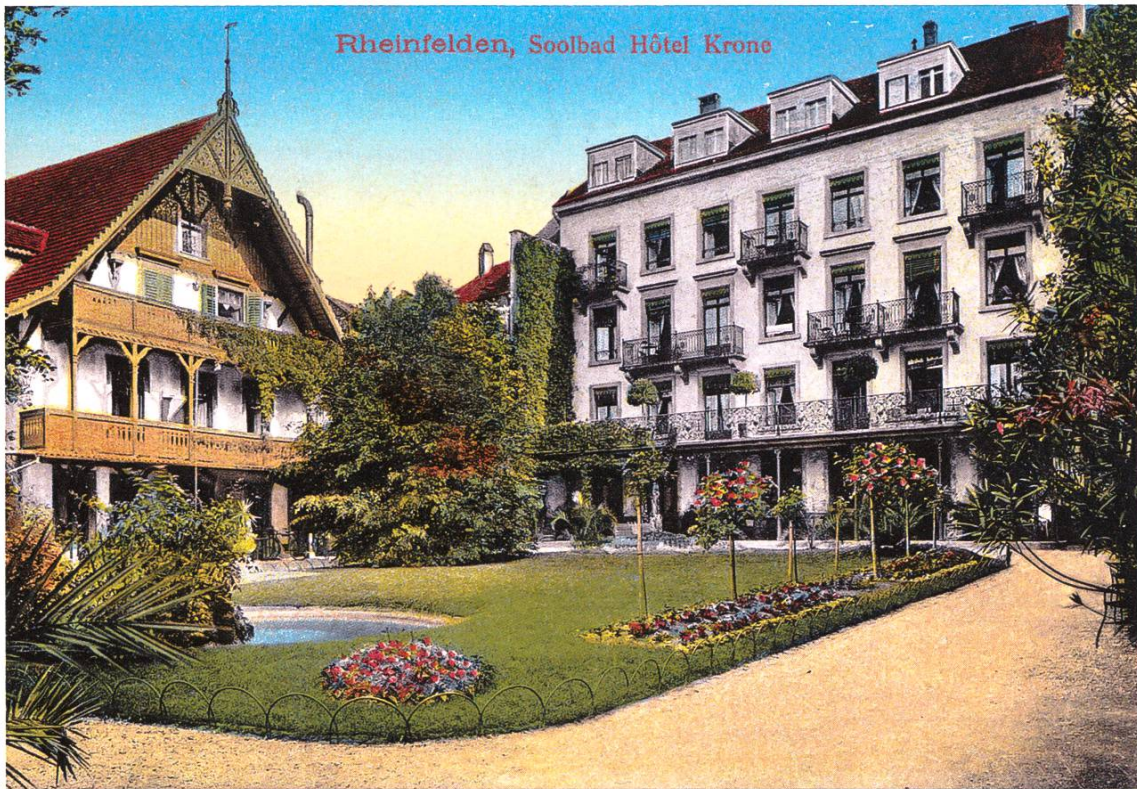
Beliebt waren auch Mondscheinansichten oder Rheinfelden by Night.



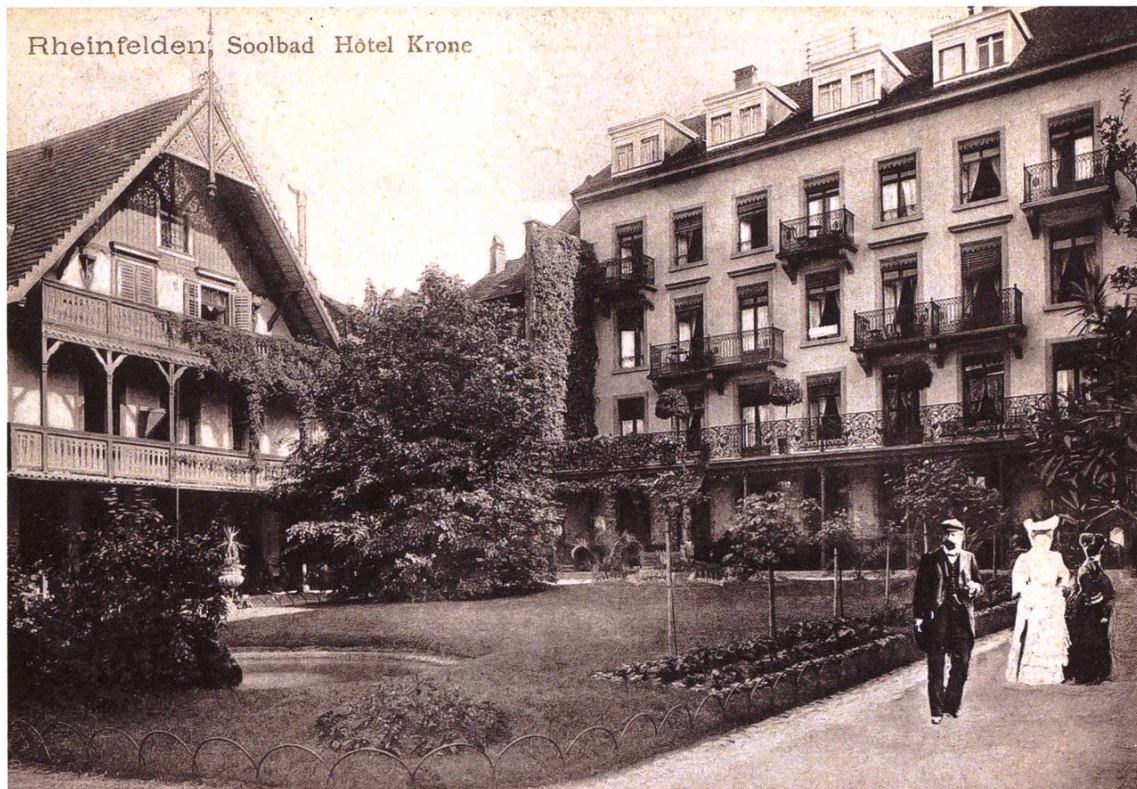
Geschickte Zeichner wurden engagiert, um das Hotel im besten Licht zu zeigen. Das damalige «Armensoolbad Hotel zum Engel» warb mit einem grosszügigen Platz davor. Wenn man aber davor steht, merkt man die Schummelei.

Solche Monsterstörche sind in Rheinfelden nur sehr sehr selten zu Gast!



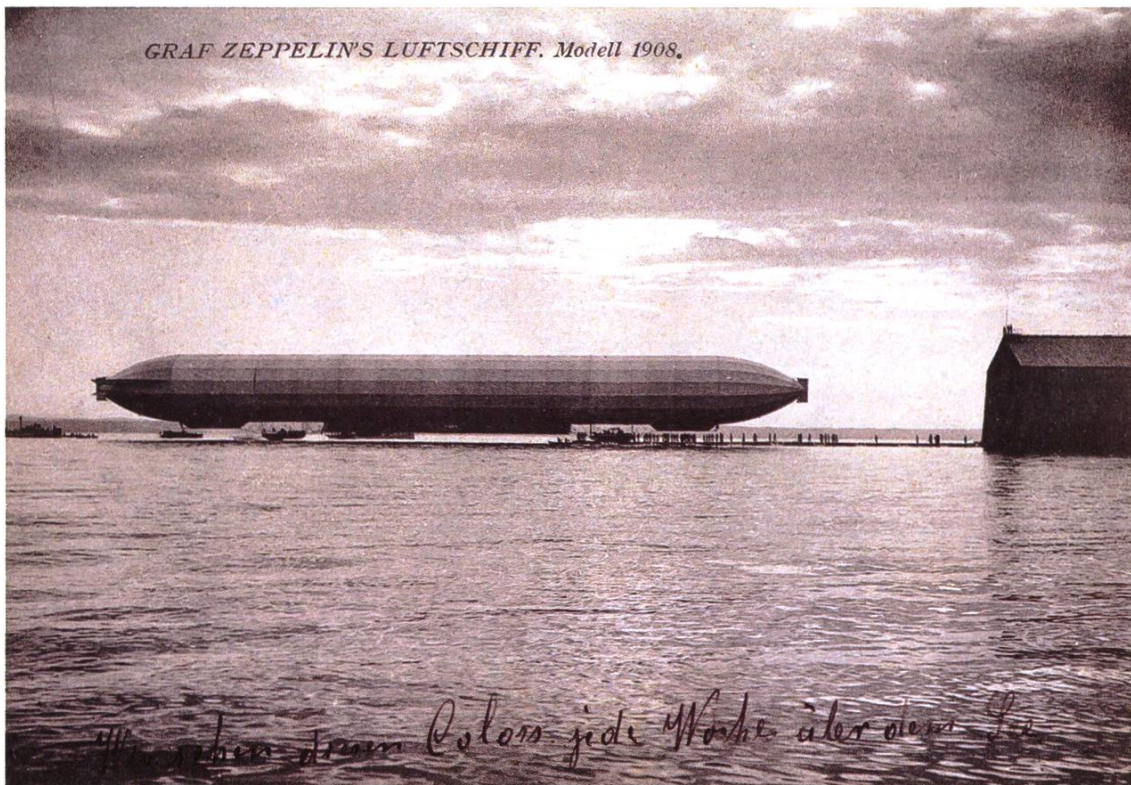


Auch Personen, Tiere und Fahrzeuge wurden hineinkopiert.
Der ehemalige Garten des Hotels Krone ohne und mit Spaziergängern.



Der Zeppelin überfliegt 1908 Rheinfelden

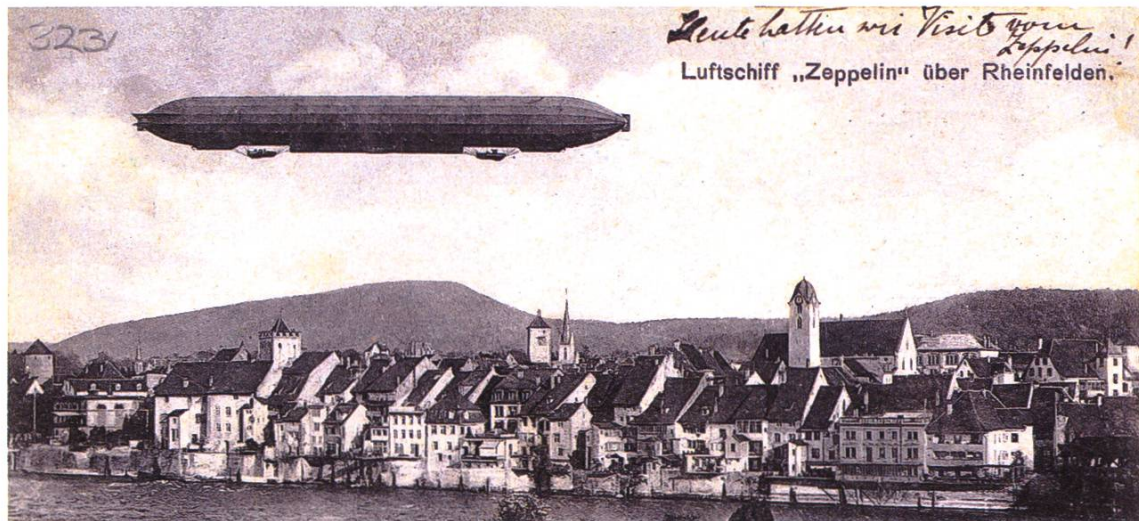
Das erste Luftschiff von Ferdinand Graf von Zeppelin flog 1900. Ein starres Gerippe aus Aluminium trug die mit Wasserstoff gefüllten Behälter sowie die Motoren und Fahrgondeln. Acht Jahre später war sein viertes Luftschiff (LZ 4) fertiggebaut. Es war 149m lang, hatte einen Durchmesser von 14m und ein Traggasvolumen von 17'300m³. Zwei Daimler-Motoren von je 105 PS (77 kW) erlaubten eine Geschwindigkeit von 48 km/h. An Bug und Heck war ein Seitenruder montiert und so wurde es der Presse präsentiert.



Ziel war es, diesen Zeppelin an die Armee zu verkaufen. Nach einem längeren Probeflug von Friedrichshafen nach Luzern und zurück plante man den geforderten Flug von über 700 km und 24 Stunden Fahrt. Die Flugstrecke ging von Friedrichshafen dem Rhein entlang über Basel und Strassburg nach Mainz. Dann ostwärts bis Stuttgart und von da zurück nach Friedrichshafen.

Die Ansichtskartenhersteller kopierten das Luftschiff bei verschiedenen Städten in den Himmel hinein, so auch bei der Karte von Rheinfelden und verkauften sie vor dem Flugdatum.

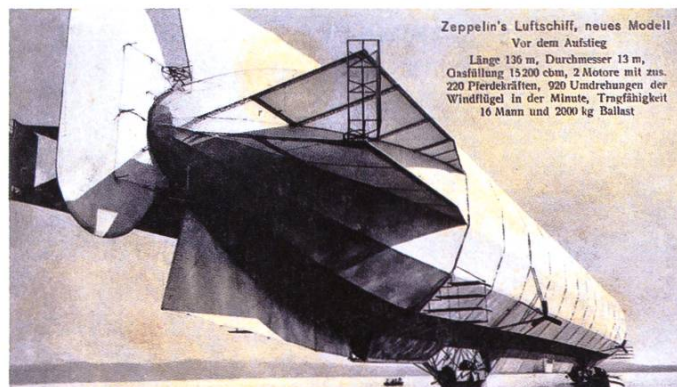
Am 4. August 1908, um 9.15 Uhr, überflog das Luftschiff die Stadt und die Absenderin schrieb stolz: «Heute hatten wir Visite vom

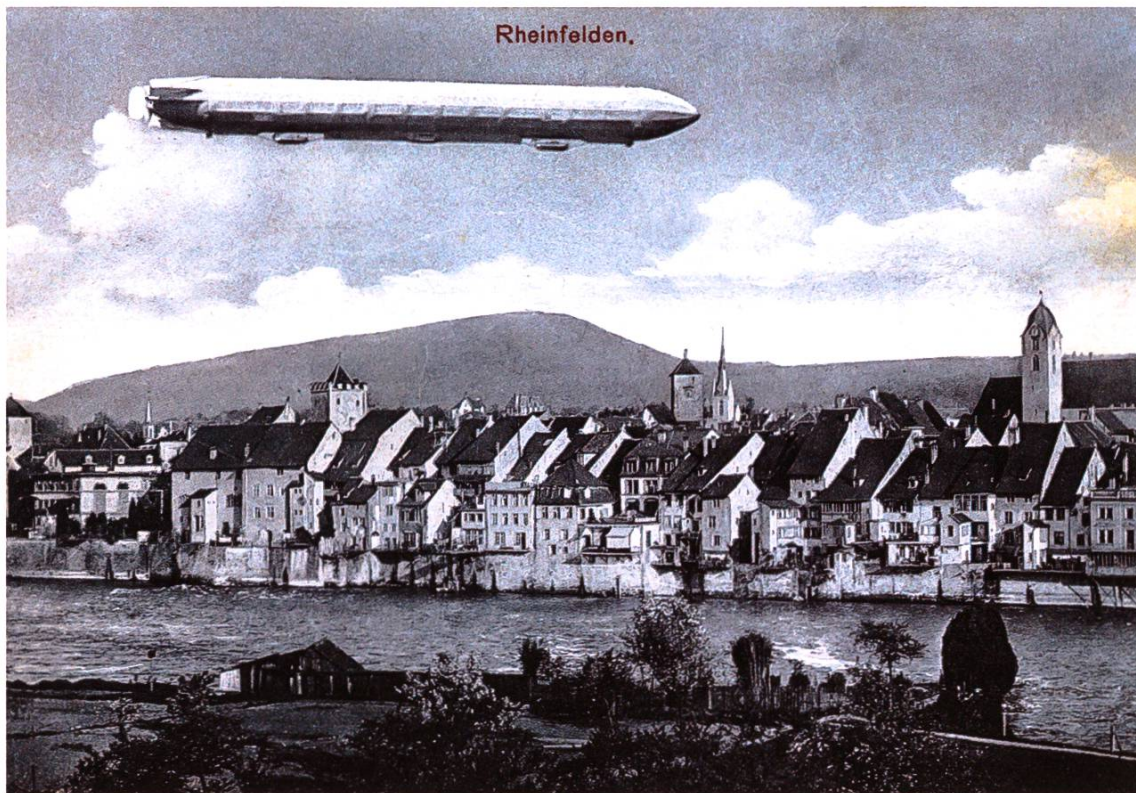


Zeppelin!». Die Karte wurde am nächsten Tag der Post zur Beförderung übergeben.

Aber der LZ 4 flog in einer anderen Version! Man hatte das Seitenruder am Bug entfernt und dafür das Heckseitenruder viermal so gross gemacht wie ursprünglich.

Bis kurz vor Mainz verlief die Fahrt auf 200 bis 300 m Höhe problemlos, dann machte ein Motorendefekt eine Landung nötig. Nach dem Beheben des Schadens fuhr man die Nacht hindurch Richtung Stuttgart. Ein erneuter Motorenausfall führte zur erstmaligen Landung auf festen Boden bei Echterdingen, 10 km von Stuttgart entfernt. Das Motorenwerk Daimler in Stuttgart brachte neue Motoren, die sofort eingebaut wurden. Ebenfalls strömten gegen 50'000 Personen an den Landeort, um den Zeppelin zu bestaunen. Aber am Nachmittag, kurz vor Fertigstellung der Reparatur erfasste eine Gewitterböe das Luftschiff und trieb es in einen Obstgarten. Durch das Aufplatzen von Gaszellen, gefüllt mit Wasserstoff, genügte eine Funke und das Luftschiff verbrannte. Für Graf von Zeppelin war





der Traum vom erfolgreichen Luftschiffbauer zu Ende, denn er war nun pleite.

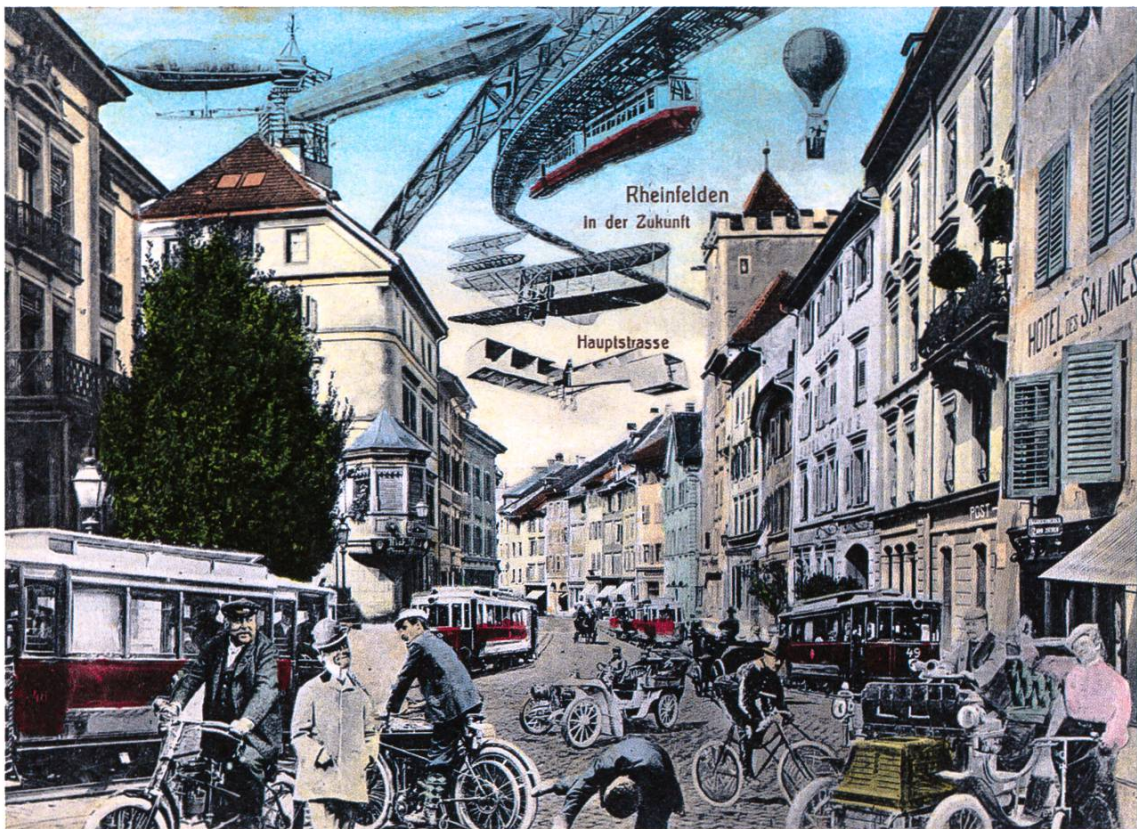
Doch auf dem Landeplatz wurden die ersten Spenden zu Gunsten des 70-jährigen Grafen gesammelt, die Aktion erfasste dann ganz Deutschland. So kamen über sechs Millionen Reichsmark (heutiger Wert rund 40 Millionen Schweizer Franken) zusammen. Es war die Grundlage für die noch heute existierenden Zeppelin-Werke und dem Weiterbestehen der Luftschiffahrt durch Zeppeline bis 1939.

Bei der Neuauflage der Rheinfelder Zeppelin-Karte wurde nun die 2. Version des LZ 4 hineinkopiert und verkauft.

Die Begeisterung für technische Innovationen war in der Bevölkerung gross und so erstaunt es nicht, dass die Ansichtskartenhersteller auch einen Blick in die Zukunft einer Stadt warfen. Alle möglichen neuen Fortbewegungsmittel wurden in den Strassenzug hineinkopiert.

Am Himmel tummeln sich zwei Luftschiffe, ein Ballon und zwei Flugzeuge, dazu die Wuppertaler Hochbahn. Am Boden erkennt man Autos, Motorräder, Velos und Trams.

Der 1. Weltkrieg bildete eine Zäsur in der Kartenproduktion. Durch den ausbleibenden Tourismus wurden weniger Ansichtskarten verkauft und die Hersteller druckten nicht mehr mit der aufwändigen Lithographie, sondern auf Fotopapier mit Lichtdruck.



Weitere Ansichtskarten mit Manipulationen finden Sie in
Rheinfelder Neujahrsblätter 2016 / Seiten 163–175
Rheinfelder Neujahrsblätter 2017 / Seiten 173–182
Rheinfelder Neujahrsblätter 2019 / Seiten 121–134

Quellen:

- Diverse Bücher und Internetartikel
- Briefmarken und Ansichtskarten im Besitz des Autors

